Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 18 Sgr. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 22½ Sgr.

(Gegründet 1760.)

Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255.

Inserate werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr.

Nro. 255. Freitag, den 30. Oktober. 1874.

Hartmann. Sonnen-Aufg. 6 U. 54 M., Unterg. 4 U. 33 M. — Mond-Aufg 8 U. 16 M. Abds. Untergang bei Tage.

Telegraphische Depesche der Thorner Zeitung.

Angekommen 2 Uhr Nachmittags.

Berlin 29. October. Die den Reichstag eröffnende Thronrede kündigt die schon bekannten Justizvorlagen so wie das Landsturm-Gesetz, ein solches über die Controle beurlaubter Militärs, über die Naturalleistungen für das Heer im Frieden, die Steigerung der Matrikularbeiträge in Folge des Mehrbedarfs für die Armee, ferner das Bankgesetz, ein Gesetz über die Verwaltung der Reichs-Einnahmen und Ausgaben, desgl. über den Rechnungshof, den Haushaltsetat für das Reich und ein Reichs-Civil-Ehegesetz an. Die Beziehungen zum Auslande sind friedlich u. gegenseitig wohlwollend, die Friedensdauer ist verbürgt durch die bewährte Freundschaft des Kaiser mit mächtigen Herrschern, und es liege demgemäß jede Versuchung fern, die geeinigte Reichsmacht anders als zur Vertheidigung zu verwenden, vielmehr ist es gerade diese Macht, welche Meine Regierung in den Stand setzt, unberechtigten Verdächtigungen gegenüber zu schweigen und gegen übelwollende Parteileidenschaften erst dann Stellung zu nehmen, wenn dieselben zu Thaten übergehen; dann aber weiß Ich, daß für Ehre und Recht des Reiches jederzeit die gesammte Nation und ihre Fürsten mit Mir einzutreten bereit sein werden.

Berliner Wochenschau.

Kreisläufe.

Lebensmüde, vom herbstlichen Sturme geschüttelt, fallen die welkenden Blätter von den Bäumen. Der Kreislauf eines Jahres ist vollendet; die Natur hat wieder einmal ihre Schuldigkeit gethan, die Natur kann gehen. Sie hat sie im reichen Maße gethan, der Landmann ist mit seiner gut eingeheimsten Ernte wohl mit ihr zufrieden und der rheinländische Weinbauer ihres Lobes voll; sogar Mönch und Klosterabt, die mehr die übernatürlichen Dinge preisen, erkennen, daß sie im Weinberge des Herrn Wunder gewirkt hat. Mit edlem Niersteiner und Rüdesheimer, Johannisberger und Aßmannshäuser füllen sich die Keller, das letzte Obst wird vom höchsten Zweige des Fruchtbaums heruntergelangt, die letzte Kartoffel aus dem Schooß der Erde herausgewühlt; eine treue Magd des menschlichen Haushalts hat sie das ihr anvertraute Gut mit reichem Segen zurückgeliefert; ihre Ziehzeit ist da, noch einen Trunk vom feurigen Heurigen zu der fetten gebratenen Martinsgans, und sie kann sich nun „verändern.“

Sie verändert sich, aber sie ändert sich nicht. Das hat die Natur, unser Mädchen für Alles auch mit der ziehenden Küchenzofe gemein; die Erscheinungsformen wechseln, das Wesen bleibt. Das gilt auch vom gesellschaftlichen, vom Gemeinde- und Staatsleben. Wie ein dürres Blatt fällt vom Stamm des weitverzweigten Steuersystems, durch lange Ventilationen der Wissenschaft gerüttelt, die Mahl- und Schlachtsteuer; schon sieht der Steuerpflichtige an ihrer Statt ein neues zukunftverheißendes Blatt, die Einkommensteuer, sprossen; aber was nutzt ihm die Veränderung? Die Form hat gewechselt, die Last ist geblieben. In der neuen Gestalt der nationalen Reichsschrippe wird der Bäcker die Vortheile der Vergangenheit festhalten, der Fleischer in seiner „gedrückten Lage“ durch reichliche Knochenbeilage entschädigen, der Mittelstand dem Vegetarierthum zutreiben, und die Milchfrau von Schöneberg die Milch der frommen Denkart, welche sie uns bisher bläulich verwässerte, durch ihre Preiserhöhung von 25 pCt. in gährend Drachengift verwandeln. Ein übler Kreislauf „vom Regen unter die Traufe.“ Wo empfindet er die gehoffte Erleichterung?

Nur bei so doppelter Besteuerung in seinem Geldbeutel.

Zu der Steuer, die der Mensch nie los wird, gehört auch die Zeitungssteuer. Die ist ja abgeschafft!, wird der Leser einreden; freilich, aber sie bleibt als eine Privatsteuer ewig bestehen; und je größer die Ansprüche an seine Zeit, um so mehr fühlt der Großstädter ihren Druck. Zeit ist Geld. Und indem er mehrere kostbare Tagesstunden dem papiernen Moloch unseres öffentlichen Lebens opfert, zahlt er täglich einen schmerzlichen Tribut. Er zahlt ihn nicht allein in Gestalt des Zeitopfers, nein auch in der einer Augensteuer.

Man halte den Einwand zurück, daß er sie aus freiem Willen erlege; nein, er gehorcht eben so sehr einem moralischen, wie als Naturalien-Consument einem physischen Zwange; man werfe nicht ein, daß er einen Genuß davon habe, wie wenn er einige Stunden im Theater verbringe; in der Tretmühle der Tagesgeschichte scheinen die Dinge nie vom Fleck zu kommen; es ist ein ewiger Kreislauf des Zeitenrades, den wir sehen: heute Arnim und spanische Note, morgen spanische Note und Arnim. Er wühlt sich mühsam durch die langen Speichen der Zeitungsspalten, die Körnlein Thatsachen, in tausend Lettern von Petitschrift zu Staub zermalmt, sprühen ihm in die Augen, er steigt vom Leitartikel der Neuen Preußischen in ihren zuschauerlichen Kellerraum hinab und mit schmerzenden Augen, froh, seine Steuer erlegt zu haben, legt er das Blatt fort und sagt: „Es ist Nichts drin.“

Es giebt aber Leute, die eben so klug wie unsere Bäcker die Vortheile aus den Mühen Anderer anzunehmen wissen; einer meiner Freunde gehört zu dieser privilegirten Klasse. Er wartet ab, bis der Teig der Tagesereignisse geknetet, das Brod gebacken aus dem Ofen der Geschichte kommt. Seine Zeit ist nicht in Anspruch genommen, denn er gehört zu der wohlsituirten Minderheit der Rentiers und begrüßt den anbrechenden Tag mit einem „Guten Morgen, Feierabend!“ Er hat zwar nicht die schönsten Augen, aber die vortrefflichsten Sehnerven; aber in besorglicher Oekonomie weiß er sie auch vor dem Augenpulver der Presse zu bewahren; derweile ich meinen Tribut erlege, verzehrt er in Behaglichkeit seine Cotelette mit Champignons und fragt mich: Ist etwas darin? Und wenn ich das Resultat meiner Mühen: „Nichts von Bedeutung“ verkünde, genießt er mit einem Schluck Wein das frohe Gefühl, sich seiner Steuerpflicht mit der Virtuosität eines Kapitalisten, der sein bedeutendes Einkommen der Behörde verheimlicht, entzogen zu haben.

Nur eine Mühe überläßt er keinem Anderen, es ist das Studium des Courszettels. Unter dem Interessanten versteht er gemeiniglich auch nicht die großen politischen und sozialen Fragen; über diese steht bereits sein Urtheil unumstößlich fest, und nur hin und wieder gestattet er dem Leitartikel eine Einwirkung auf seine Anschauungen; das Interessante sind ihm die lokalen Vorgänge innerhalb der Gesellschaft. Er hält es mit demjenigen Theil der Presse, welcher die Leiden der Menschen bei diesen theuren Zeiten des Stoffes dadurch zu erleichtern sucht, daß er die kompacten Inhaltstheile der Zeitgeschichte zu einem Fleischklumpen zerhackt zusammenballt, diesen mit einer Meinungsbrühe umgießt, dafür aber das dürftige Surrogat der politischen Küche mit einem reichen Besatz appetitlicher, das Auge erfreuender Gemüsefacetten von Stadtklatsch als eine schöne Schüssel servirt. Daß diese nach dem Journalisten-Recept von geschehenen oder nicht passirten Dingen des Herrn Konrad Bolz bereitet ist, trübt seine Freude nicht.

Oftmals, wenn ich seinem Appetit wie seiner Anspruchslosigkeit meine Anerkennung nicht versagen konnte, zweifelte ich, nachdem ich mein dürftiges Zeitungsmahl zu mir genommen, ob ich ihn mit Recht der Gewissenlosigkeit hinsichtlich seiner Steuerverweigerung zeihen dürfte, und ob ich nicht die Gewißheit, daß keine Schraube in der Weltmaschine losgegangen sei, selbst zu theuer erkauft hätte. Aber, wenn die Tageschronik so magere Bissen austheilt, so nehme ich zu den Ereignissen der Vergangenheit meine Zuflucht. Bevor ich dann die geliebte Tante ergreife, um zu studiren, was der Zeitenstrom der Gegenwart am Ufer abgelagert hat, befrage ich den Kalender, welche weltgeschichtlichen Ereignisse an diesem Tage verzeichnet sind. Da verbindet sich mir Vergangenheit und Gegenwart zu einem Ganzen und ich fühle das Blut der Geschichte im weiten Kreislaufe den nationalen Lebenskörper

---

Auge um Auge, Zahn um Zahn.

Original-Novelle von Stanislaus Graf Grabowski.

(Fortsetzung.)

III.

„Unsinn, Unsinn. Man man muß nie bescheiden sein, am allerwenigsten bei Frauen! Eilen Sie, Ihren Fehler wieder gutzumachen, sonst könnten Sie ernstlich in Ungnade fallen.“

Dr. Mörner, der die letzten Worte sehr schnell gesprochen hatte, ging weiter und überließ es Gerhard, seinem Rathe Folge zu leisten, was nun auch unumgänglich geworden war. Soeben engagirte man sich wieder zu einem neuen Rundtanze, und als sein Blick die Dame des Hauses, die bisher noch keinen Tanz versäumt hatte, suchte und fand, begegnete derselbe dem ihrigen, und es schien fast, als würde er schon mit Ungeduld erwartet.

Es läßt sich nicht behaupten, daß er gern mit ihr tanzte, gefiel ihm ihr ganzes jugendliches Gebahren doch überhaupt nicht recht; die meisten Frauen ihres Alters pflegen dem Tanze doch überhaupt schon entsagt zu haben, und eine ältere Dame nimmt sich im Arme eines jungen Mannes immer nicht besonders aus. Hier war aber ein Besinnen kaum noch möglich, Gerhard ging auf die Dame zu und erhielt sofort die bereitwilligste Zusage.

Frau Helene versicherte, daß sie noch leidenschaftlich gern tanzte und man sah ihr dies auch an; sie tanzte übrigens sehr gut und elegant, u. da ihr der junge Doctor darin nicht nachstand, machten Beide immerhin ein ganz stattliches Paar aus. Ueber ihr Benehmen, das sie gegen Gerhard beobachtete, brauchen wir nichts mehr hinzufügen; Vertraulichkeit und Herzlichkeit nahmen von ihrer Seite rasch zu.

Gerade mit dem Schlusse dieses Tanzes begann das Feuerwerk im Garten, durch ein paar Kanonenschläge angekündigt; als wäre dies selbstverständlich, behielt die Dame den Arm ihres Cavaliers und sagte nur: „Mein Feuerwerk beginnt nun; führen Sie mich hinaus und helfen mir noch bei einigen Arrangements.“

Noch lag der größte Theil des Parkes in tiefer Finsterniß; die Illumination sollte erst später entzündet werden, um den Effekt des Feuerwerks nicht zu beeinträchtigen. Auf das gegebene Signal hatte sich auch die ganze Gesellschaft dicht vor der Villa zusammengefunden, Alles war erhaltener Weisung zufolge dorthin geeilt, Frau Helene führte ihren Cavalier in gerade entgegengesetzter Richtung der Aufstellung der Feuerwerkskörper und deren Bedienung zu u. damit in die dichtesten und jetzt noch dunkelsten Boskagen des Parkes hinein. Das war erklärlich, denn sie wollte ja die ganze Sache selbst leiten, wie sie sagte, aber Gerhard wurde durch den ihm auferlegten Ritterdienst gerade nicht zum Angenehmsten berührt. Die Dame hatte sich schwer in seinen Arm gehängt, lehnte sich fast an seine Brust und sprach nichts weniger wie von ihrem Feuerwerke; sie überschüttete ihn wieder mit Theilnahmebezeugungen, die beinahe etwas Zärtliches hatten, und der junge Arzt war doch nicht mehr so gänzlich unerfahren unschuldig, als daß ihm nicht ein böser Verdacht gekommen wäre, der ihn anfänglich zwar noch überraschte, für den er aber auch durch die Aeußerungen seines Freundes Alfred eine Bestätigung zu finden glaubte; sein Herz schnürte sich in banger Befangenheit zusammen, wurde aber auch gleichzeitig mit Unwillen erfüllt, dem nur die Klugheit keine Worte zu geben erlaubte.

Das Feuerwerk prasselte los, ohne daß es noch eines besonderen Winkes von Frau Helene dazu bedurft hätte; Alles war jedenfalls schon vorher arrangirt und ging nun in bester Ordnung vor sich. Die Dame mischte sich auch nicht hinein; ein plötzliches leichtes Unwohlsein vorschützend, ließ sie sich zu einer versteckt liegenden Gartenbank führen, sank ganz erschöpft auf dieselbe nieder, und Gerhard blieb Nichts übrig, als sie in seinen Armen zu stützen.

Der rothglühende Wiederschein der aufsteigenden Feuergarben leuchtete auf dem Antlitze Frau Helenens, das einen sehr schmachtenden Ausdruck angenommen hatte und in dieser magischen Färbung wirklich einen jugendlichen Anstrich bekam, und wenn der Doctor auf sie blickte, begegneten ihm ihre in aller Gluth flammenden Augen.

„Sie sind krank, gnädige Frau“, stammelte er, in der peinlichsten Situation nach Worten suchend, — „ich fühle an Ihrem Pulse, daß Sie wirklich Fieber haben; gestatten Sie mir, Sie nach dem Hause zu führen, — Sie würden am besten thun, sich sofort niederzulegen.“

Frau Helene verneinte durch bloßes Kopfschütteln und blieb bei dem alten Tone, der etwas Poetisches und Schwärmerisches in sich schließen sollte, und als sie sich endlich überzeugen mußte, daß sie damit bei dem jetzt wenigstens prosaisch gestimmten Gemüthe des Doctors keinen Anklang fand, erhob sie sich fast unwillig und forderte ihn auf, sie zu der Gesellschaft zurückzubegleiten. Ehe sie die letztere noch erreicht hatten, ließ sie unter irgend einem Vorwande seinen Arm los und war ihm schnell ohne besonderen Abschied aus den Augen geschwunden; Gerhard begriff, daß er bei ihr in Ungnade gefallen sei, aber obgleich er auch recht gut an die materiellen Consequenzen derselben dachte, fühlte er sein Herz doch bedeutend erleichtert.

Es war ihm unheimlich in diesem Hause geworden, und noch vor Beendigung des Feuerwerkes schlich er sich davon, um Hut und Ueberzieher zu nehmen und sich nach seiner Wohnung zu begeben; daß er sich Selma noch nähern könne, durfte er ohnehin nicht mehr erwarten.

Es waren nicht sehr erquickliche Empfindunben, mit denen er zu Hause anlangte; er sah, nachdem er die Absicht, welche ihm glänzende Lebensaussichten eröffnete, klar erkannt zu haben glaubte, dem Sturme entgegen, der dieselben rasch wieder verwischen sollte, aber es lebte doch auch zuviel wahres Ehrgefühl in ihm, um dies wirklich tief zu bedauern; nur die vermuthliche Trennung von Selma drückte ihn tief nieder.

Es sollte indessen nicht so schlimm kommen, wie er fürchtete. Am anderen Morgen erhielt er ein kurzes Billet Dr. Mörner's in dem ihn derselbe aufforderte, da er sich selbst sehr unwohl befinde, sich alsbald zu Frau v. Weller in deren Villa zu begeben, denn die Dame habe sich bei dem gestrigen Feste wohl eine Erkältung zugezogen.

Gerhard überlegte, ob er diesem ohne Zweifel wieder nicht absichtslosen Rufe folgen sollte. Sein Contract mit Dr. Mörner verpflichtete ihn aber unbedingt dazu, und diese Rücksicht blieb maßgebend. Er fuhr hinaus und fand, zu seiner Ueberraschung, daß Frau Helene wirklich nicht unbedenklich krank war. Sie lag zu Bett, und ihr Leiden schien sie auch für seine Person bedeutend abgekühlt zu haben; die Sorge für ihr körperliches Befinden nahm sie vorzugsweise in Anspruch, und mit vollem Vertrauen erwartete sie Hülfe von seiner Wissenschaft.

Auch der Banquier und Selma waren, augenscheinlich in großer Besorgniß, anwesend. Ersterer jammerte laut um seine Frau, aber Gerhard gewann bald die Ueberzeugung, daß es in der innersten Tiefe seines Herzens damit nicht Ernst war und daß er sich durch die beruhigenden Versicherungen des Arztes eher enttäuscht als erfreut fühlte; — es mußten hier wahrhaft traurige eheliche Verhältnisse vorliegen. Was Selma anbetraf, so widmete sie ihrer Tante eine viel aufrichtigere Theilnahme und bethätigte dieselbe an dem Krankenbette mit aller persönlicher Hingebung. Gerhard verordnete, selbst nicht ohne Besorgniß, die er indessen nicht merken lassen wollte, das Nöthige und begab sich dann zu Dr. Mörner, um mit ihm ernstliche Rücksprache wegen dieses nicht ganz unbedenklichen Krankheitsfalles zu nehmen.

durchströmen. In den Kämpfen von Einst u. Jetzt finde ich den verbindenden Faden u. wenn wir es auch noch nicht so herrlich weit gebracht haben, so söhnt der erkennbare Fortschritt mich mit der umherfliegenden Spreu aus, die von der Tenne beim Korndreschen mir in die Augen fliegt; unscheinbar, aber sicher ist jeder Tag nur ein Pulsschlag des Völkerlebens, die Bewegung ein Kreislauf, aber derselbe, der das Leben erhält, das nationale Wachsthum fördert.

Zu solchen Parallelen bietet die Chronik der verflossenen Woche reiche Veranlassung. Sie begann mit dem Erinnerungstage der Völkerschlacht von Leipzig, welche die Fessel der Fremdherrschaft brach, dem Geburtstage des Kaiserlichen Kronprinzen, und endete mit dem Erinnerungstage des Westphälischen Friedens, welcher dem 30jährigen Religionskriege ein Ende bereitete. Dazwischen liegen die Reminiscenzen an den Sieg des Scipio Africanus über Hannibal bei Zama und den zweiten Pariser Frieden.

Krieg und Frieden. Das ist der rothe Blutfaden der Geschichte, deren jedes Blatt einen Schlachttag aufweist, das sind die großen Wehen der Völkergeburten und des Völkersterbens und das Blut, welches in diesem Werdeprozeß der Menschheit pulsirt, hören wir in dem Pulsschlag jedes Tages vernehmlich klopfen.

„So lang des Zeitenwebstuhls Arme weben;
„So lang die Menschheit lebt von Pol zu Pol,
„Bleibt Trauerspiel das große Völkerleben
„Und ach, ein Schwert, sein ewiges Symbol.

Ob der Krieg blutig geführt wird, wie im Völkerleben, oder unblutig wie im Kampf um Mein und Dein in den Gesellschaftsklassen — es ist ein ewiger Kampf, in dem trotz aller Genfer Friedensliga nimmer der Janustempel geschlossen wird. Völker ringen in heißer Schlacht um ihr Sein und Nichtsein, aber Producenten und Konsumenten führen wirthschaftliche Kriege nur sind die letzteren um die Knochenbeilage doch gemüthlicher, als die Schlachtenkämpfe der Menschheit. Der Geschichte Mahlstein mahlt gemüthlicher zum neuen Brodteig, wenn die Mutter Erde die bläuliche Milchflut anstatt des Blutes ihrer Söhne trinkt. Es ist auch noch immer heiterer, wenn der heilige Vater mit 35,000 Lire vom Peterspfennig behufs Loskaufs seines Günstlings Theodoli die gedrückte Lage der Italienischen Räuber verbessert, als daß der Arme mit seinem Pfennig der gedrückten Lage des Bäckergewerkes aufhilft.

Das ist der Kreislauf des Peterpfennigs. Ja unscheinbare Quellen sich von dem Geldbeutel der katholischen Welt losringend, schwillt er in seinem Laufe gen Rom zu einem mächtigen Geldstrom an und strömt dann zurück, um als Kriegskasse die Auflehnung nicht allein der Räuber gegen Gesetz, nein auch der Landesangehörigen, die ihn spendeten, zu erhalten. Welch eine Menge Glauben gehört dazu, das Kupfer der Gläubigen in die Goldbarren Roms zu verwandeln.

Die Masse bringt es, das wissen die Bischöfe so gut, wie die Bäcker, die ihre neuen Markpfennige in Häuser verwandeln, der Glaube versetzt nicht allein Berge, er erhält auch die Räuber.

Unwillkürlich gedenke ich dabei des Jahrestages der Schlacht von Zama, an **Catòs ceterum censeo** und der Punier Schicksal. Der heilige Vater, man sieht es, kann trotz aller seiner Versicherungen des Gegentheils ganz gut mit Räubern paktiren; aber die Erinnerung des heutigen Tages an den Westphälischen Frieden zeigt, daß er nur Waffenstillstand schließt. Möge er bedenken, daß Rom und Carthago ihre Rollen in der Geschichte getauscht haben und daß das **Ceterum censeo** so gut in unserem Reichstage wie einst in Roms Senat das Schlußwort ist.

Diese Betrachtung von Carthago's Fall, Roms Sterben, daß Völker und Menschen wie welke Blätter vom Baum des Lebens fallen, führt uns an das Sterbebett des Onkels Spener, der in den letzten Zügen liegend, in wenig Tagen von der leidtragenden Presse zur Ruhestätte begleitet wird. Er hinterläßt in einigen Tausend Abonnenten keine lachenden Erben; die Trauer um seinen Heimgang ist demnach eine sehr aufrichtige. Unscheinbar war sein Anfang. Mit einem Peterspfennig von 20 Thalern an die Rekrutenkassen mußte er sich die Erlaubniß seiner Geburt erkaufen und der Soldatenkönig schätzte sicherlich den damit gewonnenen Rekruten höher als den ganzen Werth der Presse, einen Pfennig gleich war er der erste Anfang der Presse, die jetzt zu einem mächtigen Strome angeschwollen ist. 159 Jahr alt, krankte er lange auf seinem Siechbette; er sah nicht allein die Aera der Gründungen, er empfing selbst ihren Regen; er wurde auf seine alten Tage, nachdem er sich ärmlich lange durchgeholfen, reich, aber eben dieser Reichthum war, wie für andere Quelle des Lebens, für ihn Ursache des Todes, die Aerzte, gierig nach seinem Golde, kurirten an seinem Leibe und die Kurkosten verschlangen seinen wie gewonnen, so zerronnenen Reichthum. Aber bei alle diesen Leiden blieb der alte Onkel stolz; er rühmte sich, das Ohr des Kaisers zu haben. Sein letzter Doctor war „Unser Braun," dieser versuchte es mit Humor; aber auch dieses Mittel schlug bei dem grämlichen Alten nicht mehr an und er mußte endlich selbst das verhängnißvolle Wort sprechen: Hier ist ärztliche Hülfe umsonst; und wirklich auch hätte der Sterbende nicht mehr das Patientenhonorar zahlen können; so war es das beste für ihn, wenn er beschloß, zu sterben. Begraben wir denn den müden Greis der Presse: er hat seinen Kreislauf vollendet!

Reinhold Schlingmann.

Deutschland.

Berlin, den 28. October. Se. Majestät der Kaiser und König empfing heute Vormittags einige Militärs zur Abstattung persönlicher Meldungen, nahm den Vortrag des Ober-Hof- und Hausmarschalls Grafen Pückler, des Hofmarschalls Grafen Perponcher und des Geh. Hofrathes Bork entgegen, hatte eine Konferenz mit dem Kriegsminister v. Kamecke und arbeitete mit den Chefs des Civil- und Militär-Kabinets Geh. Kabinetsrath v. Wilmowski und Generalmajor von Albedyll.

— Der Reichskanzler Fürst Bismarck ist gestern Abend 6 Uhr in Begleitung seiner Gemahlin und Tochter hier eingetroffen. Ob der Fürst nach Eröffnung des Reichstages sich noch auf einige Tage nach seinen lauenburgischen Besitzungen begeben wird, das sieht man in hiesigen unterrichteten Kreisen noch als fraglich an, jedenfalls aber wird bestimmt behauptet, daß das Project des Reichskanzlers, nochmals nach Varzin zurückzukehren, jetzt vollständig, vor Weihnachten wenigstens, aufgegeben ist.

— Graf Harry Arnim ist heut Nachmittag wie wir hören aus seiner Haft entlassen worden. Der Schwager desselben, Kammerherr v. Prittwitz, sowie der Sohn aus erster Ehe Graf Arnim-Schlagenthin hatten die Kautionssumme von 100,000 Thalern, welche das Stadtgericht für seine Freilassung forderte, bei der Kasse deponirt, und empfingen den Grafen nachdem das Gefängniß geöffnet war. Wir wir hören wird Graf Arnim, der sich in einem sehr leidenden Zustande befindet, sich auf sein Gut Nassenheide begeben.

— Bekanntlich hat der Bundesrath in seiner letzten Sitzung sich mit der Berathung des Landsturmgesetzes beschäftigt. Dasselbe wurde nach der Vorlage angenommen, wie wir hören, mit Ausnahme des §. 3, welcher nach Hinzufügung des gesperrt gedruckten Satzes folgende Fassung erhielt: „Der Landsturm erhält bei Verwendung gegen den Feind militairische auf Schußweite erkennbare Abzeichen und wird in der Regel in besonderen Abtheilungen formirt. In Fällen außerordentlichen Bedarfs oder wenn es an geeigneten Führern für besondere Formationen fehlt, kann jedoch auch die Landwehr aus dem Landsturm ergänzt werden.

— Die Zahl der bis heut Mittag beim Bureau des Reichstags angemeldeten Abgeordneten betrug 50. Das erste Mitglied des Hauses, welches auf dem Bureau erschien und seine Karte abforderte, war der Abgeordnete Haselmann.

— Seitens des Bundesraths waren dem Reichtstage außer den Justizgesetzen bis zum heutigen Tage folgende Vorlagen zugegangen: 1. Das Gesetz, betreffend die Disciplinarkammer für Beamte der Reichseisenbahnverwaltung, welche im Auslande ihren Wohnsitz haben. 2. Die Verordnung, betreffend die Geschäftssprache der Gerichte und gerichtlichen Beamten in den Reichslanden. 3. Der Gesetzentwurf betreffend die Einnahmen und Ausgaben des Reichs. 4. Der Postvertrag mit Chili, 5. Der Postvertrag mit Peru. 6. Der Gesetzentwurf betreffend die Aufhebung der Artikel 11 und 12 des Lübischen Rechts. 7. Das Landsturmgesetz; 8. Der Gesetzentwurf betreffend die Ausübung der militairischen Controlle über Personen des Beurlaubtenstandes, die Uebungen derselben, sowie die gegen sie zulässigen Disciplinarstrafmittel.

— München, 27. Oktober. Der Staatsminister von Pfretzschner hat die königliche Ermächtigung zur Einleitung von Verhandlungen mit der Verwaltung der Ostbahn behufs Ankaufes der letzteren erhalten.

— Baden-Baden, 28. Oktober. Ihre Majestät die Kaiserin ist heute Vormittag um 10 Uhr in Begleitung der Großherzogin nach Karlsruhe abgereist und wird von dort heute Nachmittag um 3 Uhr ihre Reise nach Koblenz mittelst Extrazuges fortsetzen.

Ausland.

Oesterreich. Aus Linz vom 25. d. Mts schreibt man der „D. R. C." Seit Monatsfrist beherbergt unsere kleine freundliche Stadt einen räthselhaften und eigentlich ungebetenen Gast, den viel bekannten und in der Affaire des Grafen Arnim vielgenannten Dr. Julius Lang. In aller Stille zog er ein, doch kaum war er zwei Wochen hier, da ging der Spektakel los. Er fing mit Polemiken gegen den „Liberalismus" und das „verkommene Juden-Regime" an und der nicht gerade allzugeniale und schlagfertige Redacteur unseres Localblattet „Tagespost" ging dem streitsüchtigen Herrn in die Falle und brachte, statt ihn zu ignoriren, ganze Leitartikel und Abhandlungen über ihn, was Lang ganz angenehm zu sein schien. Dadurch wuchs Lang's „Berühmtheit" und er ward auch bald hier in unserer kleinen, stark philiströsen Stadt eine **personne celébre**, obgleich er sich fast gar niemals in der Oeffentlichkeit zeigt, Theater, Café's, Gasthäuser sowie öffentliche Locale sorgfältig meidet und in seinem Hause ein Art Kloster und Ascetenleben führen soll. — Ein Tischlermeister, welcher mehrere Tage bei ihm zur Herstellung seiner Hauskapelle beschäftigt war, erzählte mir darüber folgendes: Ein großes Zimmer ist in eine Hauskapelle umgewandelt, in welcher fünf Altäre aufgerichtet sind. Der Hauptaltar trägt von Blumen und Kerzen umgeben (deren letztere Zahl sich auf gegen tausend belaufen soll) das große Bild der „Lieben Frau des heiligsten Herzens von Issoudun, links ist das Herz Mariä, Bild rechts das Herz Jesu, wie es sich der Margarita Alacoque zeigte." Die Wände schmücken 14 Kreuzwegstationen, dann Heilige aus dem Jesuiten-Orden: Ignaz, Xaver, Aloisius, Stanislaus, Canisius und Claver, ferner Bilder genannt die „immerwährende Hilfe", das Bild St. Joseph's Patron der Kirche, die Gnadenquelle von Lourdes und unzählige kleinere Heiligenbilder, alle in prachtvollen Goldrahmen. — Das ganze mag viel Geld gekostet haben. Die Fenster sind mit rothen Vorhängen verhängt, Lampen in Gläsern von allen Farben verbreiten ein mystisches Licht, kurz das Ganze macht einen eigenthümlich fantastischen Eindruck. Fantastisch ist aber auch der Eigenthümer selbst, eine hagere bartlose Erscheinung, der in halbpriesterlichem Gewande allabendlich den Psalter absingt und unter Assistenz seiner Hausgenossen Litaneien u. Lieder absingt. Seine Frau — wie man behauptet eine ganz gescheidte Frau, die einiges Privatvermögen besitzt und weder die gegenwärtigen noch früheren Extravaganzen ihres Mannes theilt — fungirt als Organistin und accompagnirt die Lieder auf der Orgel. Den ganzen Abend hört man in der Nachbarschaft das Singen und Psalmenbeten, und das etwas monotone Linz hat einen neuen Gesprächsstoff für etliche Wochen erhalten und kann Lang nur dankbar dafür sein. Der Clerus hält sich übrigens auffallend von ihm fern und bewahrt eine gewisse Reserve, da man in hiesigen klerikalen Kreisen noch nicht ganz klar ist, was man aus Lang machen soll: einen „Heuchler" oder einen „Uebergeschnappten." Ersteres ist nun, nach Allem, was man hier von Leuten, die Lang seit Jahren kennen, über ihn hört, ein nicht berechtigtes Urtheil. Lang ist ein überspannter, unklarer, wenn auch befähigter Kopf, ein schwankender Charakter aber kein Heuchler. Er ist viel eher ein Schwärmer und daher keineswegs so gefährlich als viele Philister es meinen mögen, die seine Bedeutung weit überschätzen. Lang wurde übrigens, wie ich höre, auf Requisition des Berliner Stadtgerichts vor das hiesige Landgericht geladen, um eine Zeugenaussage in der Affaire Arnim abzulegen. Das Berliner Stadtgericht soll dringend gebeten haben, Lang baldigst zu vernehmen und auch seine Aussage beeiden zulassen, da dessen Aussage von großer Wichtigkeit sei (!!) In einer oder der anderen Weise muß Lang also doch in dieser Sache betheiligt sein; da er wiederholt mehrere Jahre in Berlin gelebt und „gewirkt" hat glaubte ich, daß die Mittheilung über sein hiesiges Thun und Treiben nicht ganz uninteressant für Sie sein dürfte, umsomehr als der Name Lang jetzt in allen Blättern so oft genannt wird.

Frankreich. Paris, 26. Oktober. Am Schlusse der Rede, welche der Herzog Decazes in Bordeaux gehalten hat, wies derselbe auf den überaus günstigen Ausfall der diesjährigen Ernte hin. Der Minister äußerte: „Man hat gesagt daß das Weinerträgniß Frankreichs sich in einem Durchschnittsjahre auf fünfhundertfünzig Millionen Hektoliter beläuft und dem Staate eine Summe von hundertfünfundfünfzig Millionen Francs abwirft. Nun nimmt man an, daß in diesem Jahre die Weinlese um nahe 50 Prozent über die Durchschnittsziffer gestiegen ist; es ist das ein reicher Schatz, für welchen wir Gott und unserer Arbeit danken müssen."

Herr Thiers ist gestern Mittag in Nizza eingetroffen und auf dem dortigen Bahnhofe von einer nach Tausenden zählenden Menschenmenge mit den Rufen: „Es lebe Thiers! Es lebe die Republik! Es lebe Frankreich!" begrüßt worden.

27. Oktober. In einer den französischen Journalen mitgetheilten amtlichen Note werden alle beunruhigende Gerüchte, die gestern verbreitet waren, für grundlos erklärt. Namentlich wird hervorgehoben, daß zwischen Frankreich und Italien keinerlei Schwierigkeit bestehen und daß das spanische Memorandum mit seinen Ausführungen sich weit mehr auf die Vergangenheit, als auf die Gegenwart beziehe. Keine einzige Großmacht habe Frankreich gegenüber eine Haltung eingenommen, welche zu den Beunruhigungen berechtigte, zu denen das spanische Memorandum den Vorwand hergeben müsse.

Großbritannien. London, 26. October. Die Akten des Orkans, der am vergangenen Mittwoch durch Großbritannien raste, sind noch immer nicht geschlossen. Freitag Morgen stieß der Dampfer „Horse-Guard" zweihundert Meilen von der Mündung des Kanals auf ein Boot mit zwei auf den Tod erschöpften Insassen, den einzigen, welche von der Mannschaft des Dampfers „Mary" von Glasgow entkamen. Derselbe war auf einer Reise nach Trinidad begriffen, als der Sturm ihn erfaßte und an einem Felsen in zwei Theile zerschlug. Das entronnene Boot war ursprünglich mit fünfen bemannt; von ihnen erlagen zwei den außerordentlichen Anstrengungen und einer, der Kapitän, stürzte sich in die Fluthen, um einem anderen Boote nachzuschwimmen.

London, 28. Oktober. Nach hier eingegangenen Meldungen aus Ostindien ist die Identifizirung von Nena Sahib bisher noch nicht erfolgt. — Die Kohlengrubenarbeiter in West-Yorkshire haben sich bereit erklärt, ihre Streitigkeiten mit den Arbeitgebern einem Schiedsgericht zu unterbreiten und die Arbeit bis dahin wieder aufzunehmen, wo die Schiedsrichter eine Entscheidung getroffen haben.

Belgien. Brüssel 27. Oktober. Der „Nord" bemerkt über die Vorgänge in Podgoricza, um die an der Grenze von Montenegro herrschende Aufregung zu bemeistern und neue blutige Konflikte zu vermeiden, erscheine es dringend geboten, daß die Türkei sobald als möglich die Schuldigen zur Verantwortung ziehe. Wie das Journal erfahren haben will, wären die Vertreter mehrerer Großmächte dahin instruirt, bei der Pforte Anträge in diesem Sinne zu stellen.

Schweiz. Bern 27. Oktober. Auf Wunsch des Ständeraths hat der Nationalrath den gestrigen Beschluß, seine Sitzungen bis zum 16. November zu vertagen, zurückgenommen und sich nach vollständiger Durchberathung des Militärgesetzes heute bis zum 9. November vertagt. — Der Ständerath beendigte heute die Berathung über das Ehegesetz und beschloß darauf Vertagung bis zum 2. November.

Italien. Rom, 23 Oktober. Im italienischen Ministerium wird fleißig an den neuen Gesetzentwürfen gearbeitet, die der neue Minister dem neugewählten Parlament vorzulegen gedenkt, während den dringendsten Bedürfnissen auf diesem Felde vor der Hand durch königliche Dekrete abgeholfen werden soll. Eines derselben, dessen Veröffentlichung schon in diesen Tagen erwartet wird, weil am 3. November der neue Kursus an den italienischen Universitäten beginnt, enthält einige wichtige Modifikationen des bestehenden Regulativs für den Universitätsunterricht und bezweckt, die Studenten zu einem fleißigern Besuche der Vorlesungen, die Professoren zu einer gewissenhaftern Erfüllung ihrer Amtspflichten anzuhalten, womit jedoch, wie die heu-

---

Auch der alte Doctor war in der That unwohl, was sich aber einfach auf die Ausschweifungen in der vergangenen Nacht zurückführen ließ. Ziemlich verdrießlich meinte er, er überlasse seinem jungen Collegen Alles in Betreff der Behandlung Frau v. Weller's, bis er selbst wieder auf den Beinen sein würde, was wohl nicht vor einigen Tagen der Fall sein dürfte; es schien fast, als traute er jenem mehr zu wie sich selbst.

Daß es Gerhard nicht an Eifer über seine Patienten fehlen ließ, an welche ihn das Gefühl der Dankbarkeit, wenn auch sonst nicht hoher Achtung und Freundschaft knüpfte, wird man ihm wohl zutrauen; er kam täglich drei- oder viermal, selbst zur Nachtzeit, als ein böses garstiges Fieber bei Frau Helene zum Ausbruch gelangte, nach der Villa, und der einzige Antrieb dazu war wahrscheinlich die Gewißheit, daß er dort Selma von Wildenbrück treffen würde.

Das junge Mädchen war nun auch in die Villa vollständig übergesiedelt; der Banquier behalf sich mit seiner Wirthschaft in der Stadt anderweitig und kam, seines Geschäftes halber, täglich nur einmal, um einige Stunden an dem Krankenlager seiner Frau zuzubringen, die ihn sonst überhaupt nicht zu vermissen schien und nur selten nach ihm fragte. Frau Helene hatte mit ihrem Fieber auch gewaltig zu kämpfen, und es kamen Stunden und Tage, in denen sie das Bewußtsein vollständig verloren hatte und in ihren Phantsien wirres Zeug durcheinander redete. Auch Selma wurde dadurch in große Aufregung versetzt, denn sie fürchtete für das Leben ihrer Tante, wiewohl Gerhard sich alle Mühe gab, sie zu überzeugen, daß so Schlimmes nicht zu erwarten sei. In einer Beziehung wäre es ihm lieber gewesen, wenn Dr. Mörner ihm zur Seite gestanden hätte, aber derselbe wollte oder konnte wirklich nicht ausgehen und gab ebensowenig zu, daß ein anderer älterer Arzt zu Rathe gezogen werde; die ganze Verantwortung ruhte daher aber auf Gerhard, der sich allerdings wohl fähig fühlte, dieser Krankheit mit seiner Wissenschaft Trotz zu bieten, aber doch noch der länger geübten Praxis entbehrte.

In anderer Beziehung konnte er indessen nicht wünschen, daß allzubald eine Veränderung einträte, denn er fand jetzt die beste Gelegenheit zu ungestörtem, vertraulichem Verkehre mit Selma. Der Ernst des Krankenlagers, die Nothwendigkeit, sich so häufig ohne Zeugen zu begegnen und ihre Meinungen auszutauschen, führte die beiden jungen Leute rasch einander näher und ließen jede Schüchternheit schwinden; sie sprachen während der langen Besuche, welche der junge Art machte, auch nicht immer von der Kranken, denn dieses Thema erschöpfte sich von selbst, sondern ganz natürlich wurden andere Dinge eingeflochten, die sich auf ihre eignen Verhältnisse bezogen.

Das gegenseitige sehr warme Interesse mußte ihnen Beiden endlich unverkennbar werden; Selma erröthete jedesmal, wenn sie dem Doktor zur Begrüßung oder zum Abschiede die Hand reichte und die zarte Achtung und Aufmerksamkeit, die er ihr erwies, gingen doch noch ein bischen über das Maß bloßer Höflichkeit hinaus. Warum entschuldigte sie sich förmlich, daß sie an jenem Festabende seine Aufforderung zum Tanze ausgeschlagen, da die Tante ausdrücklich von ihr verlangt habe, sie sollte bei dieser Gelegenheit gar nicht tanzen, um sich dadurch den wirthschaftlichen Obliegenheiten nicht zu entziehen, ein Verlangen, das ihr selbst nicht weniger aufgefallen war wie jetzt Gerhard, — warum erzählte er ihr, daß auch er eigentlich nur zwangsweise mit Frau Helene getanzt habe? — und warum legte er so viel Werth darauf, ihr klar zu machen, daß er ihrer Tante kein anderes Gefühl zutrage als das dankbarer Verehrung, worauf sie wieder heiterer und noch vertrauensvoller zu werden schien? —

(Forts. folgt.)

tige „Opinione" meint, noch keineswegs genug gethan sei. Die Lehrfreiheit, meint das genannte Blatt, habe zwar in Italien noch viele Gegner, allein Bonghi sei ein muthiger und unerschrockener Mann, er solle dieselbe auf seine Fahne schreiben und damit vors Parlament treten, und er werde der Wissenschaft und dem öffentlichen Unterrichte einen so mächtigen Dienst leisten, daß er sich ewige Ansprüche auf die Dankbarkeit des Landes dadurch erwerben könne. — Die hiesige liberale Presse hat mit Befriedigung davon Akt genommen, daß die „Nordd. Allgem. Ztg." zugesteht, Bonghi's Eintritt ins Ministerium sei mit allgemeiner Sympathie begrüßt worden, und daß sich von seiner geistigen Höhe nur ein vortheilhafter Einfluß auf die für Italien so wichtige Frage des öffentlichen Unterrichts erwarten lasse. Dagegen irrt die „Nordd. Allgem. Ztg.", wenn sie glaubt, in Italien sei das Unterrichtsministerium mit dem Ministerium des Kultus verbunden und Minghetti habe in Legnano nur darum die Beziehungen zwischen Staat und Kirche unberührt gelassen, um nicht in ein Gebiet hinüberzustreifen, das seinem neuen Collegen zusteht. Das Kultusministerium ist in Italien mit dem Justizministerium verbunden und befindet sich gegenwärtig in den Händen Vigliani's. (T. Bl.)

Spanien. Madrid, 25. Oktober. Ein ernstliches Gefecht zwischen Karlisten und Republikanern ist vor 8—14 Tagen nicht zu erwarten. Nach Nachrichten aus Burgos treffen täglich Verstärkungen und Material für die Nord-Armee ein Man ist allgemein erstaunt, daß die Karlisten noch nicht das Bombardement von Irun oder Fuentarrabia begonnen haben. Es scheint, daß sie die 6 durch die „Nieves" bei Fuentarrabia gelandeten Geschütze nach Estella geschaft haben, wo sie dieselben allerdings in nächster Zeit brauchen dürften.

Provinzielles.

Graudenz, 28. Oktober. Heute fand hier die feierliche Einsegnung der in der Garnisonkirche zum Gedächtniß der Gefallenen des 7. Ostpr. Inf. Regts. Nro. 44 und des 1. Bat. (Graudenz) 4. ostpr. Landwehr-Regiments Nro. 5 angebrachten Gedenktafeln statt. Die Zahl der Namen des ersteren beträgt 546, die des Bataillons 9.

— Der Sergeant Willmann, welcher, wie wir in voriger Nummer meldeten, von einigen Schiffern mit dem Messer übel behandelt worden ist, befindet sich auf dem Wege der Besserung. Unter den 14 (nicht 40) Wunden die er erhalten hat, soll keine gefährlich sein. Die Thäter sind der Haft vorläufig wieder entlassen.

— Die „Elb. Ztg." will wissen, daß bei der jetzt vorgenommenen genauen Inventur sämmtlicher Lagerbestände der „Elb. Actien-Gesellschaft zur Fabrikation von Eisenbahnbedarf" sich als evident erwiesen herausgestellt habe, daß gegen die gebuchten Eisenbestände ein Manco von 23,000 Centner besteht.

Löbau, 27. Oktober. Unter der Vorschrift: „Wir werden ein Polen wieder haben, aber nur als Miether der Deutschen" wird von dort der Uebergang von drei Landgütern in der dortigen Gegend von polnischen Besitzern an deutsche der „Gaz tor." gemeldet. Nikolaiken, Nawra und Kauernick, welche letztere beide von den Herren Simpson und Niemeyer erstanden wurden und beläuft sich das Areal der 3 Güter über 4000 Morgen.

Ortsnamen. Die Königl. Regierung zu Oppeln hat neuerdings folgende von ihr veranlaßte Veränderung von polnischen Ortsnamen auch angeordnet und die beigesetzte Schreibweise zu beobachten den Behörden empfohlen.

Kreis.	Jetziger Name des Ortes.	Künftige Schreibweise resp. Benennung.
Creuzburg	Biadacz	Biadasch
"	Brzeziwke	Bresinke
"	Buertultschuetz	Berthelschütz
"	Cyzan	Zyzan
"	Dworzak	Worsak
"	Dworzysko	Worsysko
"	Kluszow	Kluschow
"	Pszonke	Schonke
"	Schieroslawitz	Stirzelwitz
Falkenberg	Czeppanowitz	Scheppanowitz
"	Czeppelwitz	Scheppelwitz
"	Pogenze	Pogense

(Wir können, aufrichtig gesagt, dieser Methode keinen Beifall abgewinnen, die neuen charakterlosen Namen klingen, weil keiner Sprache angehörend, wie aus Ammenmärchen. Wollte man den Orten die bisherigen Namen nicht belassen, dann hätte man ihnen doch einfach deutsche Namen statt dieser ausgesucht häßlich klingenden geben sollen. D. Red.)

Königsberg, 28. Oktober. Die von Paris bezogene **bouterolle en masque** wurde gestern auf dem Schlachthofe an verschiedenem Rindvieh in Gegenwart des Vorstandes des Vereins gegen Thierquälerei probirt und hat sich glänzend bewährt. Jedesmal trat der augenblickliche Tod ein, so bald der eiserne Stößer mit einem Schlage in das Gehirn des Thieres getrieben wurde. Der Schlächter selbst erspart bei diesem Verfahren Kraftaufwand und Zeit. Fleischerobermeister Zarnikow hat bereits drei **bouterolles** für den Schlachthof kommen lassen und soll eine Vorkehrung getroffen werden, diese Tödtungsmaschine durch elektromagnetische Kraft in Thätigkeit zu setzen. (Ostpr. Ztg.)

Aus Königsberg sind zur Gewerbeausstellung bis jetzt ca. 270 Anmeldungen erfolgt, aus Danzig dagegen nur 37. Im Ganzen haben ca. 700 Anmelder einen Raum von $4\frac{1}{2}$ Morgen beansprucht.

Posen, 27. Oktober. Graf Joseph Mielzynski auf Iwno ist, wie „Ognisko" meldet, wegen seiner Weigerung, die Kirchenbücher herauszugeben, durch den Landrath des Kreises Bomst verhaftet und an das Gerichtsgefängniß zu Schroda abgeliefert worden.

Verschiedenes.

Theiners letztes großes Werk. Das in Nr. 403 unserer Zeitnng angekündigte nachgelassene Werk Theiners: **Acta genuina ss. oecumenici concilii Tridentini** ist nur in 2 Bänden in Quart in der Actienbuchdruckerei zu Agram erschienen und liegt uns vor. Im Anschluß an unsere vorläufige Mittheilung sei noch bemerkt, daß dasselbe Actenstücke und Verhandlungen vom Tridentiner Concil enthält, welche bisher absichtlich geheim gehalten wurden. Bei der hohen Wichtigkeit, welche die mitgetheilten Documente auch für die Gegenwart haben, wäre es zu wünschen, daß dieses Vermächtniß des deutschen Forschers durch eine wortgetreue Uebersetzung der gesammten deutschen Nation vermittelt würde. (Schl. Ztg.)

Lokales.

— **Preisertheilung.** Unser Mitbürger, Herr Musikus Julius Schapler hat telegraphisch von dem Componisten Hiller in Cöln a. Rh. die Nachricht erhalten, daß dem von ihm componirten Quintett, welches in nächster Woche hier zum Vortrag kommen soll, der erste Preis zuerkannt ist,

— **Stadtverordneten-Versammlung.** Zu der ordentlichen Sitzung der StVV. am 28. October waren 24 Mitglieder erschienen und zwar die Herren: Dr. Meyer, Dr. L. Prowe, Bartlewski, Dr. Bergenroth, Böthke, Borkowski, Dorau, Engelhardt, A. Hirschberger, R. Hirschberger, Löschmann, E. Meier, Moskiewicz, Preuß, Reinicke, Richter, Schirmer, Schütze, H. Schwartz jun., Sichtau, Sponnagel, Streich, Sultan, Tilk. Der Magistrat war vertreten durch Herrn Oberbürgermeister Bollmann.

Zunächst wurden genehmigt die von dem Magistrat vorgelegten Bedingungen für die Lieferung von Schreibpapier zum Gebrauch des Magistrats und der Polizeiverwaltung für 1875, die für die Verpachtung der Erhebung des Marktstandsgeldes für 1875, für die Abfuhr des Straßenkehrichts im Jahre 1875, und für die Vergebung der Drucksachen zum städtischen Bedarf; bei letzteren wurde aber der Magistrat ersucht, von der Anwendung von Formularen 2c. 2c. in Lithographie möglichst Abstand zu nehmen. Zu dem Neubau eines großen Schulhauses für die städtischen Mädchenschulen hatte der Magistrat eine Uebersicht der von der Schuldeputation festgestellten Erfordernisse vorgelegt und zugleich den Antrag gestellt, zur Ausschreibung einer Concurrenz für die Anfertigung von Bauplänen und Verheißung von Prämien und zwar 600 Thlr. für den besten und 400 Thlr. für den zweitbesten Plan. Ueber diesen Antrag der Preisausschreibung erhob sich eine sehr lebhafte Debatte. Der Verwaltungsausschuß, in dessen Auftrag Herr Oberlehrer Böthke referirte, hatte dem Magistratsantrag beigestimmt und dessen Annahme mit einigen Zusätzen empfohlen. Herr Engelhardt schlug vor, dem Urheber des Planes, welcher angenommen würde, auch die Ausführung desselben gegen 10 Mark Diäten zu übertragen, Herr Dr. Prowe und Herr Dr. Meyer bekämpften die Ausschreibung der Concurrenz und riethen statt deren bewährte Baumeister direct zur Anfertigung von Plänen und Anschlägen gegen Honorar aufzufordern. Herr Oberbürgermeister Bollmann und Herr Dr. Bergenroth sprachen für die Concurrenz-Ausschreibung, ersterer führte aus, daß die Ausarbeitung eines guten Planes und Anschlages durchaus keine Sicherheit für das gute Gelingen eines zweiten oder dritten biete. Herr Dr. Bergenroth bemerkte, daß das Vorliegen mehrerer, wo möglich recht vieler Baupläne die Möglichkeit biete, aus jedem derselben das Beste herauszunehmen und bei der Anfertigung eines neuen definitiven Planes zu benutzen. Die StVV. trat schließlich dem Vorschlage des Ausschusses nach dem Referat des Herrn Obl. Böthke bei, und nahm den Magistrats-Antrag mit den Zusätzen resp. Abänderungen an, daß der Termin für Einreichung der Concurrenz-Arbeiten vom 1. Februar auf den 1. März zu verlegen sei, und daß bei den Plänen für zweckmäßige Heizung und Ventilation, so wie für die Einrichtung der Latrinen, bestimmte practische Vorschläge gemacht werden müßten. Das Prov.-Schul-Collegium hatte unter dem 7. October an den Magistrat die Aufforderung gerichtet, daß die Stadt zu dem den Lehrern des hiesigen Gymnasiums zu gewährenden Wohnungsgeldzuschusse von im Ganzen 2346 Thlr. wie zu andern Kosten der Anstalt 4/7 im Betrage von $1341\frac{2}{3}$ Thlr. beitragen solle, der dem Staate zufallende Antheil von 1006 Thlr. ist bereits zur Zahlung angewiesen. Der Magistrat hatte sich für Ablehnung der Anforderung ausgesprochen und stellte der StVV. anheim, sich dieser Ablehnung anzuschließen. (Schluß folgt.)

— **Wahlversammlung.** Mittwoch den 28. fand eine öffentliche Versammlung zur Vorbesprechung der auf den 2., 3. und 4. November angesetzten Neuwahlen der Stadtverordneten im Saale des Schützenhauses statt. Dieselbe wurde von Hrn. G. Prowe eröffnet und sofort Herr Justizrath Dr. Meyer durch Acclamation zum Vorsitz berufen. Der Zweck der Versammlung war die Aufstellung von Candidaten, aus deren Reihe die einzelnen Abtheilungen die von ihnen zu stellenden StV. mit der Aussicht auf allgemeine Billigung entnehmen könnten. Auf Vorschlag des Hrn. Stadtrath Heins wurde beschlossen, nur diejenigen Candidaturen als begründet anzuerkennen und in die Liste aufzunehmen, welche wenigstens von 30 der Anwesenden unterstützt würden. Die Versammlung war, wie alle Anzeichen schon vorher erwarten ließen, zahlreicher als je eine frühere zu demselben Zweck, aber auch von vornherein erregter, mitunter bis zur Ungehörigkeit lebhaft, so daß es der ganzen Energie und Umsicht des Vorsitzenden bedurfte, um die Ordnung zu erhalten, und selbst Herr Dr. M. mehrmals drohen mußte, die Leitung der Verhandlungen aufzugeben, wenn den Störungen nicht ein Ziel gesetzt werde. Es erhielten die Unterstützung von mehr als 30 Stimmen folgende Bürger der Stadt: Die Herren: Delvendahl, Gustav Fehlauer, Schirmer, Gustav Prowe, Dauben, Herrm. Schwartz sen. Gieldzynski, Jan. Moskiewicz, Dembeck Kreis-Ger. Sekretär, Jacobi Photograph, D. v. Donimirski, Kolinski Bäckermstr., Jac. Landecker, Robert Weese, Dorau, Bergenroth, Gerbis, Olszewski Kaufmann, Hey Bäckermstr., Helmich Kreis-Secretär, Nathan Leiser, Plenz Hotelbesitzer, Stölger Ober-Post-Secretär, Tetzlaff Tischlermstr., Jocobi Maler, Borkowski, Hirschberger Rentier, Neuber Bank Taxator, Jacobsohn Justizrath, L. Prowe Professor, Feyerabend Oberlehrer, Benno Friedländer, Dr. Kutzner, Dr. Winselmann, R. Hirschberger Tischlermstr. Georg Hirschfeld, Martini, Albert Kordes, Hensel Cat. Controleur, Raatz Gärtner, A. C. Schultz.

Schließlich traten die 3 Abtheilungen zusammen und ernannten jede aus sich ein Comité, welches die weiteren Vorbereitungen für die Wahlen zu treffen hat. Die Vorversammlung der 3. Abtheilung ist auf Freitag den 30. Abends angesetzt.

— **Ergriffen.** Der telegraphisch von Königsberg aus verfolgte Dieb, der mit 400 Thlr. flüchtig geworden, ist in Königsberg selbst ergriffen.

— **Schwurgericht.** Sitzung vom 28. October. Die Altsitzerin Gottliebe Pohlke aus Gr. Ksionsken stand unter der Anklage, einen ihr in einer Prozeßsache zugeschobenen Eid wissentlich falsch geschworen zu haben. Die Sachverhandlung bot kein besonderes Interesse. Angeklagte ist von den Geschworenen für schuldig befunden und mit einem Jahre Zuchthaus bestraft.

Die zweite Sachverhandlung gegen den Schmiedemeister Johann Jahnke aus Gr. Ksionsken wegen Verleitung zum Meineide mußte vertagt werden, weil ein Hauptzeuge ausgeblieben war.

— **Lotterie.** Bei der am 28. d. Mts. fortgesetzten Ziehung 4. Klasse 150. Königl. Preuß. Klassen-Lotterie sind nachstehende Gewinne gefallen:

1 Gewinn von 10,000 Thlr. auf Nr. 73,340.

1 Gewinn von 5000 Thlr. auf Nro. 21,305.

1 Gewinn von 2000 Thlr. auf Nro. 15,637.

38 Gewinne von 1000 Thlrn. auf Nr. 4308, 5140, 6445, 10,310, 10,435, 14,702, 17,954, 19,939. 21,320, 24,326, 24,781, 28,381, 33,111, 34,741, 35,915, 36,701, 37,601, 41,166, 41,302, 47,890, 49,235, 50,142, 51,430, 58,828, 59,846, 59,886, 60,698, 61,033, 66,543, 70,288, 70,690, 72,535, 74,312, 74,454, 77,559, 87,767, 92,076 und 93,789.

52 Gewinne von 500 Thlrn. auf Nr. 1572, 4215, 6517, 7865, 7982, 9337, 10,481, 10,844, 13,110, 14,075, 15,101, 17,235, 19,061, 19,265, 20,107, 22,301, 24,488, 26,854, 29,933, 30,340, 40,992, 42,058, 42,933, 43,148, 44,509, 45,201, 45,279, 46,033, 46,746, 47,522, 50,169, 55,713, 59,104, 61,545, 62,409, 63,149, 63,605, 64,497, 65,142, 69,729, 69,911, 71,810, 76,377, 81,417, 85,326, 87,056, 87,921, 88,894, 89,020, 91,049, 92,556 und 93,179.

73 Gewinne von 200 Thlrn. auf Nr. 1482, 3102, 3952, 4316, 5836, 6511, 9159, 9576, 10,011, 10,629, 12,971, 14,087. 14,264, 15,386, 16,302, 16,995, 18,066. 19,296, 19,649, 22,271, 22,698, 23,081, 25,686, 25,841, 27,188, 28,683, 29,176, 30,074, 31,866, 33,495, 35,015, 35,078, 36,946, 37,371, 38,294, 38,432, 40,373, 42,966, 43,076, 43,128, 45,789, 46,000, 46,095, 49,175, 51,053, 52,139, 52,523, 53,086, 53,556, 54,700, 55,032, 55,900, 57,901, 58,110. 60,059, 60,214, 61,096, 64,004, 66,132, 67,226, 68,129, 70,562, 71,873, 78,018, 81,726, 82,556, 84,162, 84,705, 86,319, 86,991, 90,789, 92,867 und 93,712.

Getreide-Markt.

Thorn, den 29. October. (Georg Hirschfeld.)

Weizen nach Qualität 55—61 Thlr. per 2000 Pfund.
Roggen 51—53 Thlr. per 2000 Pfd.
Erbsen gefragt und theurer.
Gerste niedriger, 50—53 Thlr. pro 2000 Pfund.
Hafer ohne Angebot.
Rübkuchen $2\frac{1}{2}$—$2\frac{5}{6}$ Thlr. pro 100 Pfd.
Spiritus loco 100 Liter pr. 100% $17\frac{1}{2}$ thlr.

Telegraphischer Börsenbericht.

Berlin, den 29. October 1874.

Fonds: matt.

Russ. Banknoten	$94\frac{1}{8}$
Warschau 8 Tage	94
Poln. Pfandbr. 5%	$79\frac{3}{4}$
Poln. Liquidationsbriefe	$68\frac{1}{2}$
Westpreuss. do 4%	$94\frac{5}{8}$
Westprs. do. $4\frac{1}{2}$%	$100\frac{7}{8}$
Posen. do. neue 4%	93
Oestr. Banknoten	$91\frac{15}{16}$
Disconto Command. Anth.	$174\frac{1}{8}$
Weizen, gelber:	
Octbr.-Novbr.	$59\frac{5}{8}$
April-Mai 180 Mark — Pf.	
Roggen:	
loco	52
October	$51\frac{3}{4}$
Octbr.-Novbr.	$50\frac{3}{8}$
April-Mai 142 Mark — Pf.	
Rüböl:	
Octbr.-Novbr.	$17\frac{7}{24}$
Novbr.-Dezbr.	$17\frac{7}{24}$
April-Mai 56 Mark — Pf.	
Spiritus:	
loco	18— 6
October	18— 6
April-Mai. 56 Mark 20 Pf.	

Preuss. Bank-Diskont 5%
Lombardzinsfuss 6%

Fonds- und Producten-Börsen.

Berlin, den 28. October.

Gold p. p.
Imperials pr. 500 Gr. $465\frac{1}{2}$ G.
Oesterreichische Silbergulden $95\frac{3}{4}$ bz. G.
do. do. (1/4 Stück) $95\frac{3}{8}$ G.
Fremde Banknoten $99\frac{5}{6}$ bz.
Fremde Banknoten (in Leipzig einlösbare) $99\frac{7}{8}$ bz.
Russische Banknoten pro 100 Rubel $94\frac{5}{16}$ bz.

Die Stimmung an unserem heutigen Getreidemarkt war vorherrschend matt. Hervorgerufen durch die zum Theil niedrigeren Notirungen von Auswärts, wurde sie durch größere Blancoverkäufe der Platzspekulation wesentlich begünstigt.

Die Preise für Weizen hatten dabei am meisten zu leiden, während diejenigen für Roggen und Hafer ziemlichen Widerstand leisteten, auf die laufende Sicht sich selbst gut behaupteten. Der Absatz von loco Waare ging dagegen nicht sonderlich coulant von Statten und schwerfällig war es namentlich da, wo es sich um geringe Qualitäten handelte. Gek. Roggen 3000 Ctr., Hafer 12,000 Ctr.

Rüböl hat ein Geringes im Werthe verloren, zeigte aber zum Schluß wieder einige Festigkeit in den Preisen. Gek. 100 Ctr. — Spiritus wurde wenig gehandelt. Die Preise behaupteten sich nur schwach. Gek. 30,000 Liter.

Weizen loco $58\frac{1}{2}$ Thlr. pro 1000 Kilo nach Qual. gefordert.

Roggen loco 50—60 Thlr. pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert.

Gerste loco 56—66 Thaler pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert.

Hafer loco 54—65 Thaler pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert.

Erbsen, Kochwaare 70—78 Thlr. pro 1000 Kilogramm, Futterwaare 65—68 Thlr. bz.

Leinöl loco $22\frac{1}{2}$ thlr. bez.

Rüböl loco $16\frac{3}{4}$ thlr. bez.

Petroleum loco 7 thlr. bez.

Spiritus loco ohne Faß per 10,000 Liter pCt. 18 thlr. 8—9 sgr. bezahlt.

Danzig, den 28. October.

Weizen loco ist am heutigen Markte bei mäßiger Zufuhr nur vereinzelt, und vorzugsweise in besserer und feiner Qualität gekauft worden; 170 Tonnen sind zu ziemlich unverändertem Preisverhältniß gehandelt. Bekannt gewordene Preise sind für roth besetzt 132 pfd. $55\frac{1}{2}$ thlr., bezogen 131/2 pfd. 57 thlr., hellfarbig 130 pfd. 60, 61 thlr., hellbunt 128/9 pfd. 62 thlr., hochbunt und glasig 130, 131/2 pfd. $62\frac{1}{2}$, $62\frac{2}{3}$ thlr., besserer 63, $63\frac{1}{3}$ thlr., fein 136 pfd. 65 thlr. pro Tonne. Termine nicht gehandelt. Regulirungspreis 126 pfd. bunt $61\frac{1}{2}$ thlr.

Roggen loco unverändert, 120 pfd. $52\frac{1}{2}$, $52\frac{1}{3}$ thlr. wurde für 60 Tonnen bezahlt. Termine geschäftslos. Regulirungspreis 120 pfd. 51 thlr. — Gerste loco große 106 pfd. 56 thlr., 105/6 pfd. $59\frac{1}{2}$ thlr., 112 pfd. besserer 60 thlr. pro Tonne bezahlt. — Erbsen loco Koch- zu 74 thlr. pro Tonne gekauft. — Hafer loco 58 thlr. pro Tonne bezahlt. — Spiritus nicht zugeführt.

Breslau, den 28. October.

Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war nur schwach, die Stimmung im Allgemeinen ruhig.

Weizen bei schwachem Angebot kaum preishaltend, per 100 Kilogr. netto, weißer Weizen $5\frac{11}{12}$— $6\frac{11}{12}$ thl., gelber mit $5\frac{1}{6}$—$6\frac{1}{4}$ Thlr., feinster milder $6\frac{1}{2}$ Thlr., — Roggen feine Qualitäten blieben gut beachtet, per 100 Kilogramm netto $5\frac{1}{12}$ — $5\frac{11}{12}$ thlr., feinster über Notiz. — Gerste wenig verändert, bezahlt per 100 Kilogr. neue $5\frac{1}{4}$ bis $5\frac{7}{12}$ Thlr., weiße $5\frac{2}{3}$—6 Thlr. — Hafer war leicht verkäuflich, per 100 Kilogr. neuer $5\frac{1}{3}$—$5\frac{2}{3}$—6 Thlr., feinster über Notiz. — Mais angeboten, per 100 Kilogr. $5\frac{1}{3}$—$5\frac{1}{2}$ Thlr. — Erbsen gut verkäuflich, 100 Kilo. $6\frac{2}{3}$—$7\frac{1}{2}$ Thlr. — Bohnen mehr offerirt, per 100 Kilogr. $7\frac{3}{6}$—$8\frac{1}{6}$ Thlr. — Lupinen hoch gehalten, per 100 Kilogr. gelbe $4\frac{1}{6}$—$4\frac{7}{12}$ Thlr., blaue 4 —$4\frac{5}{12}$ Thlr.

Oelsaaten preishaltend.

Rapskuchen waren sehr fest, pr. 50 Kilogramm 74—77 Sgr.

Leinkuchen leicht verkäuflich, per 50 Kilo. 112 bis 114 Sgr.

Meteorologische Beobachtungen.

Telegraphische Berichte.

Ort.	Barom. 0.	Therm. R.	Wind-Richt.	Wind-Stärke	Hmls.-Ansicht.
Am 27. Oktober.					
8 Haparanda	332,3	3,5	W.	4	heiter
" Petersburg	337,8	3,5	S.	1	bewölkt
" Moskau	332,5	5,0	W.	3	bedeckt
6 Memel	340,0	8,0	SW.	2	bed. Reg.
7 Königsberg	339,5	7,3	SW.	1	bed. Reg.
6 Putbus	337,6	6,8	SW.	1	bezogen
" Berlin	339,3	5,0	S.	1	bedeckt
" Posen	339,1	3,9	S.	1	heiter
" Breslau	335,7	3,7	S.	1	heiter
8 Brüssel	339,0	9,6	WSW.	1	bedeckt
6 Köln	338,0	7,4	S.	2	bedeckt
8 Cherbourg	338,2	11,2	SSW.	1	regnerisch
" Havre	339,1	10,4	OSO.	3	trübe

Station Thorn.

28. Octbr.	Barom. reduc. 0.	Thm.	Wind.	Dls.-Anf.
2 Uhr Nm.	337,71	10,6	S1	ht.
10 Uhr Ab.	338,02	2,5	S1	ht.
29. October.				
6 Uhr M.	337,91	0,2	SO1	Reif.

Wasserstand den 29. Oktober — Fuß 4 Zoll.

Inserate.

Bei ihrer Abreise nach St. Petersburg sagen allen Verwanten und Bekannten ein herzliches Lebewohl
Frieda Machschefes,
geb. Kalischer.
Leopold Machschefes.

Meine Verlobung mit Fräulein **Emilie Nievert**, ältesten Tochter des verstorbenen Propsten **Nievert** aus Altona, beehre ich mich ergebenst anzuzeigen.
Ratzeburg, im October 1874.
von Bachenschwanz,
genannt v. **Schwanbach,**
Hauptmann und Compagnie-Chef im 3. Rhein. Infant.-Rgmt. Nr. 29.

Todes-Anzeige.
Am 18. d. Mts. Nachmittags 4 Uhr starb mein lieber Bruder der ehemalige Hautboist im 8. pomm Inf Regmt. Nr. 61.
Otto Richard Betkierowicz
in seinem nicht vollendeten 21 Lebensjahre.
Dieses zeigt allen seinen Collegen, Freunden und Bekannten statt besonderer Meldung an sein trauernder Bruder
A. Betkierowicz
Trompeter im 1. Leib-Husaren Regt. Nr. 1.

Bekanntmachung.

Das in diesem Jahre wegen Ablauf der Wahlperiode nach § 18 der Städte-Ordnung ausscheidende Drittel der Stadtverordneten besteht aus den Herren:
Drechslermstr. Borkowski
Kaufmann Dauben
" Dorau
Maler Steinicke.
in der I. Abtheilung gewählt.
Oberlehrer Dr. Bergenroth
Kaufmann Gieldzinski
Tischlermeister Hirschberger
Professor Dr. Prowe
desgl. II. Abtheilung.
Kaufmann Georg Hirschfeld
" J. Moskiewicz.
" Schirmer
" H. Schwartz sen.
desgl. III. Abtheilung.
Außerdem sind folgende Ersatzwahlen vorzunehmen:
a. für den ausgeschiedenen Dr. Rakowicz (III. Abthl.)
b. für den ausgeschiedenen Rentier Delvendahl (I. Abthl.)
c. für den ausgeschiedenen Kaufm. Kittler (I. Abthl.)
d. für den ausgeschiedenen Kaufm. A. Leetz (I. Abthl.)
e. für den verstorbenen Schornsteinfegermeister Trykowski (III. Abthl.)
f. für den als Eichmeister angestellten Uhrmacher Meyer (I. Abthl.)
g. für den ausgeschiedenen Justizrath Kroll (II. Abthl.)
Behufs der Ergänzungs- resp. Ersatzwahlen werden demzufolge
1. Die Gemeindewähler der III. Abtheilung zu
Montag, den 2. November d. J.
zur Wahl von 6 Stadtverordneten,
2. Die Gemeindewähler der II. Abtheilung zu
Dienstag, den 3. November d. J.
zur Wahl von 5 Stadtverordneten,
3. Die Gemeindewähler der I. Abtheilung zu
Mittwoch, d. 4. November d. J.
zur Wahl von 8 Stadtverordneten vorgeladen, um an den genannten Tagen **von 10½ bis 12 Uhr Vormittags** im Magistrats-Sessionszimmer ihre diesfälligen Stimmen dem Wahlvorstande zu Protokoll zu geben.
Unter den von der I. Abtheilung zu Wählenden müssen 3 Hausbesitzer sein.
Gemeindewähler, welche mit der Entrichtung der Communalsteuer im Rückstande sind, werden zur Wahl nicht zugelassen.
Thorn, den 3. Oktober 1874
Der Magistrat.

Auction.

Montag, 2. Novbr. von 10 Uhr ab werde ich Altst. Markt- u. Marienstr.-Ecke 289 für ein auswärtiges Haus eine große Parthie Manufactur-Waaren, auch Damen-Mäntel, Paletots, Jaquetts 2c. gegen gleich baare Bezahlung versteigern.
W. Wilckens, Auctionator.

Eisenbahnschienen

zu Bauzwecken
in allen Längen empfiehlt
Robert Tilk.

Bekanntmachung.

Da die kirchlichen Trauungen nach alter Gewohnheit im hiesigen Orte meistens am Dienstag, Donnerstag und Sonntag stattfinden und es im Interesse des Publikums wünschenswerth erscheint, auch an diesen Tagen den Akt der Civiltrauung zu vollziehen, so ändere ich meine Bekanntmachung vom 22. Septbr. d. J. dahin ab, daß für Aufnahme der Civil-Heiraths-Urkunden hauptsächlich die Tage
Dienstag und Donnerstag
von 10 bis 1 Uhr und
Sonntag
von 11 bis 12 Uhr
bestimmt werden.
Thorn, den 24. October 1874.
Der Standesbeamte.
Bollmann,

Sonnabend, d. 31. Octbr. Abends 8 Uhr wird Herr Professor **R. von Schlagintweit** im Artushaale eine Vorlesung halten über **„die Pacific-Bahn."** Billete sind für Mitglieder à 5 Sgr., für Nichtmitglieder à 7½ Sgr. bei Hrn. **J. Wallis** zu haben.
Der Vorstand
des Handwerker-Vereins.

Zur Wacht am Rhein.

Heute und die folgenden Abende
Großes Concert
und Gesangs-Vorträge
von der Gesellschaft König aus Danzig.
Es ladet ergebenst ein **Kissner.**

Huth's Restauration.

Kl. Gerberstraße Nr. 17.
Jeden Abend
Concert
und Gesangsvorträge
von den Geschwistern **Blumenthal.**
Es ladet ergebenst ein
F. Huth.

Sie kommen!

Mein
Gold-, Silber- u. Alfenide-Waarenlager
Breitestraße Nro. 51,
habe bedeutend vergrößert und empfehle dasselbe zu soliden Preisen der geneigten Beachtung.
M. Loewenson. Breitestr. 51.



für die gewöhnliche und feinere Küche.
19. Auflage.
1874.
Rechnet nach neuem Maass u. Gewicht.
Mit 1900 zuverlässigen und selbstgeprüften Rezepten. Mit besonderer Berücksichtigung der Anfängerinnen und angehenden Hausfrauen. **Neunzehnte Auflage.** 1874. Vorzüge des Davidis'schen Kochbuchs: **Zuverlässigkeit, Genauigkeit, Reichhaltigkeit, Sparsamkeit.** Treffliches Braut-, Hochzeits- und Geburtstagsgeschenk. Preis broch. 1 Thlr., elegant gebunden 1 Thlr. 10 Sgr. **Verlag von Velhagen & Klasing** in Bielefeld und Leipzig, vorräthig bei
Walter Lambeck in Thorn,
Elisabethstr. Nr. 4.

Alte Ofenkacheln, eine große Waschbalge zu verkaufen bei
Endemann.

Zephyr-, Castor-, Gobelin-, Moos- und Eiswolle,

nur in besten Sorten, gebe ich zum billigsten Preise ab.
J. Keil,
91. Butterstr. 91.

Die Actien-Gesellschaft für Wagenbau in Jauer,

empfiehlt ihre höchst soliden und reell gebauten, geschmackvoll ausgestatteten
Luxus-Wagen
und Wagen aller Art,
von den einfachsten bis zu den elegantesten, bei Verwendung nur besten Materials, zu verhältnißmäßig billigen Preisen.

Wollene Hemden, größte Auswahl.
Wollene Hosen, beste Waare.
Seidene Hemden, billigste Preise.
J. Keil,
91. Butterstraße 91.

Echt Persisches
Insecten-Pulver
diesjähriger Ernte
im Ganzen und in Schachteln, mit unserer Firma versehen, von 2½ Sgr. an und in Blechbüchsen von 1 bis 3 Thlr.; ferner die mit großer Sorgfalt aus dem Pulver bereitete
Insecten-Pulver-Tinctur
in anerkannter Güte, in Flaschen von 2½ Sgr. an, nebst Gebrauchsanweisung, empfiehlt die Farben- und Drogen-Handlung en gros & en détail von
J. C. F. Neumann & Sohn,
Hoflieferanten,
Berlin, Taubenstraße 51|52, Ecke der Kanonierstr.
Aufträge nach Außerhalb werden prompt ausgeführt.

Dr. Borchardt's arom.-med. Kräuterseife in Päckchen zu 6 Sgr., sowie **Dr. Suin de Boutemard's** arom. Zahnpasta in Päckchen zu 6 u. 12 Sgr., sind in bekannter Güte und Trefflichkeit unverändert für Thorn nur allein **ächt** zu haben bei **Walter Lambeck,** Elisabethstr. 4.

Strickwolle

in allen Farben und Gattungen, verkaufe ich zu auffallend billigen Preisen und zwar schon von 20 Sgr. an, das Zoll-Pfund.
J. Keil,
91. Butterstr. 91.

Mein auf's vollständigste sortirtes
Wäsche-Lager
für
Herren, Damen, Mädchen und Knaben,
sowie
Wollene u. Vigogne-Hemden- und Hosen
in jeder Größe und Weite empfiehlt zu **sehr billigen Preisen**
A. Böhm.
Oberhemden und Nachthemden von 1 Thlr. an.

Vorräthig in der Buchhandlung von
Die Diphtheritis.
Ihre Ursachen, Verhütung und Heilung.
Walter Lambeck,
Elisabethstraße Nr. 4.

Aachener Maschinen-Treibriemen

vorzüglicher Qualität zu soliden Preisen in allen Dimensionen,
Jauck'sche
Feuerspritzen,
berühmt wegen ausgezeichneter Konstruktion und Leistung,
empfehlen
Mocker bei Thorn.
Born & Schütze.

Petschafte, Stempel, Pressen, Selbstfärber u. s. w. werden prompt und sauber ausgeführt von
M. Loewenson.
Breitestr. Nr. 51.

Eine Singer-Nähmaschine
im besten Zustande mit separatem Kettenstich, sowie allen anderen Apparaten steht billig zu verkaufen bei
Rudolph, Schuhmacherstr. 421.

Wegen Geschäftsübergabe offerire ich rein wollene Tartans 2 Ellen breit 12 Sgr., rein wollene Ripse und Poplines einfarbig 8½ Sgr.
W. Danziger,
neben Wallis.

Getreide-Säcke

in **Drillich** à 2½ und 3 Schfl. Inhalt von 16 Sgr. an,
in **Leinen,** Farmersäcke à 12 und 13½ Sgr.,
Mehllieferungssäcke 7½ Sgr.
empfiehlt die Sackfabrik von
A. Böhm.

1 g. Tuchn. gef. abzuh. Brückenstr. 6.

Zur Berathung der Stadtverordnetenwahlen laden wir alle Wähler der III. Abtheilung zu Freitag, den 30. October, Abends 8 Uhr, in den Saal des Herrn **Hildebrandt** ergebenst ein.
Engelhardt. Albert Cohn. Berger. Preuss. Tetzlaff sen.

Singverein.

Die letzte Probe ohne Orchester zum „Samson" findet Freitag, den 30. Abends 8 Uhr statt.
Montag, den 2. November präcise 8 Uhr erste Orchesterprobe in der Gymnasial-Aula.

Mäntel, Jaquetts, Jacken
in großer Auswahl
bei **Gebr. Jacobsohn** Butterstr. 94.

Weintrauben bei
L. Dammann & Kordes.

Unentbehrliches Hülfsbüchlein.
Soeben erschien und ist in der Buchhandlung von **Walter Lambeck,** Elisabethstr. 4, zu haben:
Kleiner
Rechenknecht
nach
Reichs-Mark-Münze.
Anleitung zum sofortigen Auffinden des Facits von Gegenständen, wenn beispielsweise ein Stück so viel Pfennige kostet, wie viel Mark dann eine beliebige größere Anzahl beträgt.
Preis nur 2½ Sgr.

Eine Schuhmacher- und eine Schneidermaschine ist billig zu verkaufen Alt-Thornerstr. Nr. 243, Parterre.

Trockene Bretter und Bohlen in allen Dimensionen, wie auch große Galler verkauft billig
Louis Kalischer.

Magdeburg. Sauerkohl,
pr. Pfd. 1 Sgr. 6 Pf.
Carl Spiller.

Optikus G. Jarick,
aus Danzig
ist während des Marktes hierselbst mit einer großen Auswahl Brillen, Pince-nez, Lorgnetten, Loupen, Fadenzähler, Mikroskope, Fernröhre, Operngläser, Compasse, Wasserwaagen, Lesegläser, Milchprober, Bierprober, Essigwaagen, Thermometer, Sacharometer, Alkoholometer und Barometer eingetroffen und hält dasselbe bestens empfohlen.
Jede Reparatur an Brillen und Barometern wird sofort besorgt.
Stand: Am Copernicus.

60 Brackschafe,
50 Ferkel
(8—12 Wochen alt), stehen auf dem **Dominium Strasburg, Wstpr.** zum Verkauf.

Eine sehr gut erhaltene **Roßmühle** mit Mahlgang und Heckselmaschine steht wegen Umänderung der Wirthschaft auf dem **Dominium Strasburg Wstpr.** billig zum Verkauf.

Danziger Aktien-Bier
in Flaschen offerire à 1½ Sgr.
A. Mazurkiewicz.

Natives Austern
bei **A. Mazurkiewicz.**

Préférence-Bogen,
das Buch 6 Sgr. bei **Walter Lambeck.**

2 eiserne Oefen sind billig zu verkaufen Araberstr. Nr. 132, 2 Tr.

Nachweis

offener kaufmännischer Stellen giebt gegen Retourmarken das von Principalen Süd- und Norddeutschlands gegründete und unterstützte Büreau des
Commerziellen Vereins in Stuttgart.

Ein möbl. Zimmer ist zu vermiethen Gerstenstr. 110.

Eine Wohnung von 4 Zimmern, Kabinet, Küche und Zubehör ist Neustadt Gerechtestr. 96 zu vermiethen.

1 mbl. Zim. z. vrm. Brückenstr. 14.

Ein gut möblirtes Zimmer ist von sofort billig zu vermiethen Heiligegeiststr. Nr. 172/73 bei
Wittwe Hirsch.

1 möbl. Zim., 2 Tr. nach vorn, zu vermiethen Copernicusstr. 169.

Einen Speicher zu Getreideschüttungen hat zu vermiethen.
C. Danziger.

Verantwortlicher Redacteur Ernst Lambeck. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck.